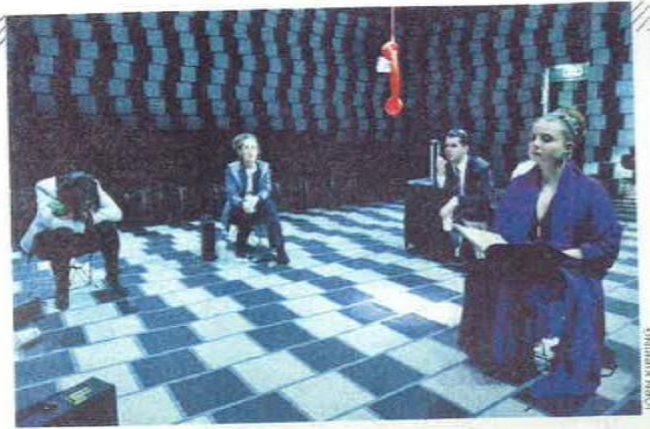


OPERA STABILEUraufführung eines Barbesuchs
mit ungewissem Ausgang

Dieses Projekt war von vornherein als Experiment mit ungewissem Ausgang gedacht. Nun steht die Uraufführung des Stücks „Minibar“ am 19. Februar in der Opera stabile unmittelbar bevor. Und auch die Macher der „Akademie Musiktheater heute“ wissen noch immer nicht genau, ob die Zufallsdramaturgie ihres Patchworktheaters wirklich aufgeht. Jeweils zwei Jahre lang arbeiten junge Regisseure, Musiker und Dramaturgen bei dieser von vielen Koope-



JOHN KIPPING

rationspartnern der Hamburgischen Staatsoper geförderten Akademie zusammen, um ein Stück auf die Beine zu stellen. Johannes Blum, Chefdramaturg der Hamburgischen Staatsoper, und Dramaturgin Anne-Marthe Kühn versuchen, die Ideen der jungen Künstler zu kanalisieren.

„Mehr als andere“, räumt Blum ein, „ist dieses Projekt von der Infrastruktur der Machbarkeit her bestimmt.“ Dabei spielt das Stück an einem übersichtlichen Ort. Ähnlich wie in Jean Cocteaus Ballett-Pantomime „Le bœuf sur le toit“ nach der Musik von Darius Milhaud von 1920 lassen die Minibar-Macher ihre Protagonisten in einer Bar aufeinandertreffen. Es gibt keine traditionellen Konflikte zwischen den Beteiligten und auch keine wirklichen Beziehun-

gen. „Jeder trägt seine Biographie, seinen Frust und seine Trauer an einem Ort vor, an dem man sich selbst inszeniert, sowie man die Bühne, die Bar betritt“, sagt Blum.

Der gewollte Bruch findet sich auch in der Musik wieder, die gleich von zwei Komponisten stammt. Sven Daigger folgt im ersten Teil einer Art Sitcom in 14 Episoden mit einer gestischen, oft auch ruppigen Musik. Im zweiten Teil versucht Manuel Dúrao, mit musikalischen Versatzstücken, die neben dem Gesang herlaufen, Hintergrundmusik einer Bar anzudeuten. „Die Figuren haben sich in diesem Teil verändert“, erklärt Blum, „die Geschichte geht weiter, aber die Musik ist eine andere. Die Stimmen haben mit der Tonspur nun nicht mehr direkt zu tun.“

hpe